

coop

Coopzeitung

Nr. 43 vom 20. Oktober 2009

**Coopzeitung
sucht
den**

Seite 120



**So haben
Sie plötzlich
mehr Zeit** Seite 98



Ueli Schmezer

**«Musik ist meine
Gegenwelt»**

Seite 126

«Da geht brutal die Post ab»

Persönlich. «Kassensturz»-Moderator **Ueli Schmezer** über sein erstes selbst geschriebenes Mundartrock-Album, sein Leben in zwei Welten und das Stade de Suisse als Symbol des modernen Bern.

TEXT: REINHOLD HÖNLE
FOTOS: HEINER H. SCHMITT

Coopzeitung: Was werden Sie tun, falls Sie mit Ihrer Mundartrock-CD «Himustärnehimu» noch mehr Erfolg haben als mit dem «Kassensturz»?

Ueli Schmezer: Ich mache extrem gerne Musik, aber ich würde auf keinen Fall auf meinen «normalen» Job verzichten. Die Musik ist eine Gegenwelt, eine wunderbare Spielwiese, die für mich Erholung und Bereicherung bedeutet. Ich möchte die Fernseharbeit aber nicht missen und werde sie bei Bedarf höchstens temporär reduzieren.

Brauchte es besonderen Mut, um erstmals selbst geschriebene Lieder zu singen?

Als ich mich an die Arbeit machte, war ich mir dessen nicht bewusst. Nun, da die Platte fertig ist, denke ich aber schon manchmal, dass es schrecklich wäre, wenn sich kein Schwein für sie interessieren oder das Publikum sich total abweisend verhalten würde.

Ist Ihre TV-Popularität mehr Vor- als Nachteil?

Einerseits weckt sie sicher ein gewisses Interesse. Die meisten Leute können es

kaum glauben, dass der gleiche Ueli Schmezer, den sie vom «Kassensturz» her kennen, auch Konzerte gibt. Andererseits wird ein Handwerker, dessen Branche ich am Dienstag in der Sendung kritisiert habe, sicher wenig begeistert sein, wenn ihn seine Frau am Wochenende zu einem Konzert von mir mitschleppen will.

Wie anerkannt sind Sie in der Musikbranche?

Als ich vor fünf Jahren das Projekt «MatterLive» gestartet habe, rechneten wohl die meisten Leute

«Es wäre schrecklich, wenn sich kein Schwein für die Platte interessieren würde.»

damit, dass es innert Jahresfrist versanden würde. Wir sind aber immer noch auf Tour! Inzwischen fühle ich mich als Musiker akzeptiert, obwohl es immer noch merkwürdig anmutet, mich selbst als solchen zu bezeichnen.

Sie fühlen sich mehr als Moderator?

Ja, aber mit jedem Konzert auch mehr als Sänger. Das ist ein Prozess

– wie vorher beim Modellieren: Am Anfang reichte meine Zufriedenheit nur, um die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Nach 50 Sendungen fühlt man sich recht gut, nach 200 denkt man, seinen Job im Griff zu haben. Nach dem ersten Konzert war ich froh, dass ich es überlebt hatte, und jetzt fühle ich mich sogar bereit, eigene Lieder zu singen.

Wird das «Kassensturz»-Publikum durch die Texte eine unbekannte Seite von Ihnen kennenlernen?

Das denke ich schon. Ich merke immer wieder, dass das Fernsehen das Image unheimlich stark prägt. Der Schmezer ist ernsthaft, kritisch, tendenziell eher aggressiv und sicher nicht lustig! (lacht) Gerade deshalb finde ich es wichtig, auch meine andere Seite zu zeigen.

Wann haben Sie Ihre musikalische Seite entdeckt?

Ich erinnere mich, wie ich als Kind vor dem Radio meiner Grossmutter auf dem Boden gelegen habe und mir von Beatles bis Georges Moustaki einfach alles angehört habe. Als Jugendlicher ging ich dann regelmässig allein in den Berner Kornhauskeller, um Dixieland zu hö-



ren. Der Wunsch, selbst zu singen und Gitarre zu spielen, tauchte auf, als ich etwa 17 war.

Haben Sie von einer Pop-Karriere geträumt?

Nein, dafür bin ich zu realistisch. Da gehe ich völlig mit Mani Matter einig, der sagte, dass es für ihn reizvoller sei, zwischen beiden Welten zu pendeln.

Wie kamen Sie auf die Idee, mit einem jungen Produzenten wie Roman Camenzind zusammenzuarbeiten?

Ich fand es spannend, was er mit Baschi und den Lovebugs gemacht hat. Er ist extrem musikalisch und am Puls der Zeit. Er war auch der Richtige,



Für Ueli Schmezer ist das Stade de Suisse in Bern ein Symbol für die moderne Schweiz – und er genießt es, wenn da so richtig die Post abgeht.

weil es mir nicht nur auf aussagekräftige Texte und schöne Melodien ankam. Ich wollte es – anders als auf den akustischen «MatterLive»-CDs – richtig krachen lassen.

Sind Sie stolz, ein Album gemacht zu haben, wie das sonst nur Züri West und Patent Ochsner können?

Ich weiss nicht, ob ich dieses Kompliment verdiene. Kuno Lauener ist für mich ein brillanter Texter, hammermässig! Büne Huber finde ich auch gut. Ich texte jedoch weniger poetisch als er.

Was sagt Ihre Familie dazu, dass Sie ausser Mani Matter- und Kinder-

lieder zu singen, nun auch noch Pop-Karriere machen wollen?

Meine Frau hat nur gefragt, ob ich mir gut überlegt habe, was das bedeuten würde, falls nun der grosse Erfolg käme – aber nur aus Sorge um mich, nicht wegen unseres Familienlebens. Ich gebe eh schon bis zu drei Konzerte pro Woche. Ein Erfolg ginge mehr auf Kosten der bereits laufenden Projekte. Und meine drei

Buben haben mit meiner Musik sowieso kein Problem. Der 16-Jährige, der sonst auf härtere Musik steht, hat auf meine Bitte hin gar das Gitarrensolo für «Einischimläbe» komponiert!

Und Sie möchten einmal im Leben im «Stade de Suisse» auftreten?

Nein, so vermessen bin ich nicht. Für mich ist diese Arena das Symbol des modernen Bern, das nicht so verstaubt ist, wie manche Leute meinen. Die Stimmung, die ich hier an der Euro beim Spiel Holland-Italien erlebt habe, zeigte mir, dass in unserer angeblichen Beamtenstadt brutal die Post abgeht!



Steckbrief Ueli Schmezer

Berufe: Journalist, Moderator und Musiker

Geburtsdatum: 22. Juli 1961 in Bern

Zivilstand: verheiratet, drei Söhne (12, 16 und 18 Jahre alt)

Wohnort: Bern

Ausbildung: Sekundarlehramt- und Nationalökonomie-Studium (ohne Abschluss), Ringier-Journalistenschule

Laufbahn: 1984–95 DRS 3-Moderator und Redaktor, SF-Werdegang ab 1983: unter anderem «Time out», «Zischtigsclub», «Kassensturz»

CDs: «Chinderland» (2001 und 2007), «Ueli Schmezer's MatterLive» (2004 und 2006)

Aktuell: «Himustärnehimu» (ab 23. Oktober)

► [link www.schmezer.ch](http://link.www.schmezer.ch)